

Zu wünschen ist auch, daß den Eichen und Linden auf den Höfen wieder ein Platz gewährt wird, damit unsere Enkel wieder eichenumrauschte Höfe als Erbe besitzen ähnlich dem stolzen Marschenhof, in dessen Torbalken der Bauer schnitzen ließ: 'Bliw buten, edder ick smit die up de Snuten!'"

Anschrift des Verfassers: H. Bub, Postfach 3305, 2940 Wilhelmshaven 31

Literaturbesprechungen

W ö l d e c k e , K. (1987): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Großpilze. Stand 1987. Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 3/87, 28 pp. ISSN 0724-2646. Hannover. -
Von mehr als 3000 zu erwartenden Großpilzen sind 813 (27 %) in der sog. Roten Liste aufgenommen (s. spezielles Verzeichnis). Die Zielsetzung des gegenwärtigen Naturschutzes, durch Betretungs-, Berührungs-, Aneignungsverbote, de facto durch strikte Isolierung des Menschen von der Natur, eben dieser Natur zu helfen, wird auch in der Pilzliste, die auf der wissenschaftlichen Leistung der erstmalig landesweiten Pilzinventur beruht, deutlich. Wer aber soll derartige Rote Listen, die insgesamt jetzt schon das Wortvokabular auch der Gebildetsten überschreiten, noch nachvollziehen? Haben Einzeleinsätze für die "Seltenheiten" überhaupt einen Sinn, wenn nicht flächendeckend die Auswirkungen der Wohlstandsgesellschaft zurückgeschraubt werden?

H. Oelke

B e l l m a n n , H. (1987): Libellen - beobachten - bestimmen. 272 S. ISBN 3-7888-0522-6. Verlag J. Neumann-Neudamm GmbH & Co. KG, Melungen. -

Der vorliegende Band verdient aus den verschiedensten Gründen die größte Beachtung. Die Sisyphusaufgabe, von praktisch allen mitteleuropäischen Arten Farbaufnahmen in der vorliegenden Qualität zu bringen, muß jedem Leser und Benutzer des Buches Respekt abnötigen. Neben einer exakten Einführung in die Morphologie von Imago und Larve werden auch Lebensraumtypen mit charakteristischen Beispielen vorgestellt. Hier hakt der Autor auch gleich beim Libellenschutz ein und schildert unsere Naturschutzgesetzgebung als das, was sie ist - eine Farce. Dabei spart er nicht mit einer gewissen Ironie. Wenn die hervorragenden Einzelbeschreibungen das Herz des Buches sein sollen, die Bestimmungsteile sind seine Aorta. Ein übersichtlicher dichotomer Schlüssel in Verbindung mit in einer Bildleiste angeordneten Detailzeichnungen ermöglichen auch einem verhältnismäßig ungeübten Benutzer einen raschen Einstieg in diese faszinierende Materie. Ein besonderes Plus sind die zahlreichen

Abbildungen der Larven. Jedoch wäre ein künstlicher bzw. neutraler Hintergrund bei diesen doch recht transparenten Tieren von Vorteil gewesen, obwohl auch hier die Qualität der Abbildungen überzeugt. Die Einzelbeschreibungen sind für einen praktisch arbeitenden Feldentomologen eine Fundgrube von Unterscheidungsmerkmalen, Verbreitungsangaben, Angaben zur Lebensweise, zur Habitatbindung und zur Gefährdung. Auch die Literaturlauswertung ist zufriedenstellend. Es fällt auf, daß das Datenmaterial der staatlichen Naturschützer kaum Eingang in dies doch sonst hervorragend recherchierte Werk fand. Ob dies an der Qualität des Materials oder an der doch recht kritischen Einstellung des Autors gegenüber dem staatlichen Naturschutz lag, vermag ich nicht zu beurteilen. Die einzigen Mängel des Buches haben mikroskopische Dimensionen, wie Flüchtigkeitsfehler im Literaturverzeichnis oder ein fehlender Abbildungsnachweis im Bestimmungsteil. Das Buch ist ohne Vorbehalte zu empfehlen; dem Autor als auch dem Verlag ist zu diesem Werk zu gratulieren.

W. Rowold

Naturwissenschaftlicher Verein Goslar e. V. (1986): Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Goslar. Bd. 2. 191 S. ISBN 3-922541-79-8. Hagenberg-Verlag, Hornburg. - Mit vier beachtlichen Fachbeiträgen werden die naturwissenschaftlichen Untersuchungen des Harzes fortgesetzt: einer tektonischen Neuaufnahme in der "Okerhalbinsel"/Oberharz (TK 25: 4128) (R. Thomas, p. 5-40), einer Studie über Waldschäden im Oberharz anno 1880! (W. Heimhold, p. 41-54), einer Zusammenstellung der Eulen (Lepidoptera, Noctuidae) (W. Max, p. 55-173) und schließlich der von G. Domeyer, J. Meiner und H. Zang bearbeiteten Ringwiederfunde von Greifvögeln und Eulen (p. 175-188).

Gyllstorf, I., & F. Grimm (1987): Vogelkrankheiten. 609 S., 55 Tab., 35 Farbphotos, 61 SW-Photos. ISBN 3-8001-2541-2. Ulmer, Stuttgart. - Grundlage des beeindruckenden Lehrbuches sind die am Institut für Geflügelkrankheiten der Tierärztlichen Hochschule Hannover gewonnenen Erfahrungen. So ist ein volles Ausschöpfen der Untersuchungspraktiken und der diagnostischen Festlegung der Infektions- und Invasionskrankheiten, Stoffwechselstörungen, Vergiftungen, Organkrankheiten, Verhaltensstörungen, der Erkrankungen des endokrinen Systems, der Störungen des Bewegungsapparates, des Auftretens von Tumoren, der Erkrankungen während der Nestlingsperiode (vgl. Kapitel 2-9, 11) eigentlich nur noch Veterinärmedizinern möglich. Als Nachschlagewerk ist jedoch von Vogelhaltern und Ornithologen sicherlich das Buch mit Gewinn zu benutzen. Mit dem Kapitel Umweltvergiftungen (p. 411-425) sind nur die akuten Symptome angeschnitten, während Langzeitfolgen und ihre Auswirkungen auf Populationsstrukturen nicht erwähnt, besser: wohl auch nicht bei uns bekannt sind (Ref.).

Hahn, U. (1987): Vogelkrankheiten - Ursachen, Erkennung, Behandlung. 131 S., 23 Abb. (15 Farbphotos). ISBN 3-925490-16-7. PDV-Sachbuchverlag, Hannover. - Verständliche Anleitungen für Halter von Stubenvögeln, die wichtigsten Störungen/Krankheiten zu erkennen und erste Hilfe selbst zu leisten. Mit einer durch das NLVA-Naturschutz vorgenommenen Kennzeichnung der gültigen Rechtsvorschriften soll Sorge getragen werden, daß keine geschützten Arten in die falschen Hände gelangen (oder dort bleiben).

Bockwoldt, E., & O. Goemann (1988): Helgoland. Eine Arbeitshilfe zum Kennenlernen eines einzigartigen Naturraumes. Seevogel Bd. 9/Sonderheft. - Mit der durch zahlreiche Abbildungen und Graphiken aufgelockerten didak-

tischen Arbeitshilfe steht Kindern, Jugendlichen, Schulklassen nunmehr eine erfreuliche Unterlage zur Verfügung, einen Helgolandaufenthalt zu einem nachhaltigen Arbeitserlebnis werden zu lassen. Die Unterrichtseinheit "Helgoland" ist vorbildlich! (So zukunftsweisend allerdings auch, daß schon jetzt der Papageitaucher wiedererwartet wird.).

M o l l , Walter L.H. (1987): Taschenbuch für Umweltschutz. IV: Chemikalien in der Umwelt. 376 S., 23 Tab., umfangr. Literaturverzeichnis zu jedem Einzelkapitel. Uni-Taschenbücher 1449. ISBN 3-497-01123-1. Reinhardt. München. -

Die Zusammenstellung der Umweltauswirkungen von anorganischen und organischen Verbindungen, hier besonders Chlorkohlenwasserstoffen (CKW) und Pestiziden orientiert sich an wichtigen Untersuchungsbefunden. Dabei wird immer wieder erkenntlich, wie schwierig, wenn nicht unmöglich eine Wertung der häufig konträren Meßwerte ist. Ursache dafür sind die Flut hergestellter oder bekannter Chemikalien (6 Millionen registriert bis 1983, täglich 1000 neu) und die Nachweisschwierigkeiten. So konnten in der vorgelegten Literaturrecherche nicht berücksichtigt werden der Einfluß von Chemikalien auf natürliche Ökosysteme und radioaktive Emissionen (weil ökologische Grundlagenuntersuchungen so gut wie fehlen! Ref.). Trotz aller Begrenzungen (s.o.) ein wichtiges Nachschlagewerk für alle, die im Umweltschutz engagiert sind.

H. Oelke

D e B o n t , G. (1987): Wolkenatlas. Wolken und Wetter. 128 S. mit 137 Farbphotos, 16 Zeichnungen. Aus dem Niederländischen von H. Duggen, deutsche Bearbeitung H. Häckel. ISBN 3-8001-4062-4. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. -

Der Wolkenführer ist in 2 Teile gegliedert: Im ersten Teil wird allgemein die Physik der Atmosphäre erläutert, insbesondere wird auf Wolkenbildung (Konvektion, Nebel, Warm-, Kaltfront) sowie Wolkenauflösung (Verdunsten, Ausregnen, Absinken) eingegangen. Es folgt die Einteilung der Wolken in Familien und Gattungen sowie eine vereinfachte Darstellung des offiziellen Wolkencodes. Der zweite Teil des Atlanten zeigt die für die Wolkenbeobachtung unentbehrlichen Photographien, welche vom Autor in langjähriger Arbeit angefertigt wurden. Jedes der Farbphotos ist mit einem Kommentar zur Wolkenstruktur, der Bedeutung der Wolkenformation für die kurzfristige Wetterentwicklung sowie dem Wolkencode versehen, so daß jedermann die Wolkengattungen wiedererkennen und daraufhin eigene Kurzzeitprognosen abgeben kann. Sehr nützlich sind auch die Hinweise für Hobby-Photographen bei Wolkenaufnahmen.

Ch. Oelke

T i e r ä r z t l i c h e H o c h s c h u l e H a n n o v e r (1987): Studium generale. Vorträge zum Thema Mensch und Tier. Bd. V, 109 S., 49 Abb. ISBN 3-7944-0156-5. Schaper. Hannover. -

Die zum Wintersemester 1986/87 präsentierten Vorträge umfassen 5 Themen: D. A r e n d t : "Der Fuchs war ein Jurist vom Fach" - Meister Reineke in der Literatur (p. 5-26); D. v o n H o l s t : Sozialer Streß bei Tier und Mensch (p. 27-51); N. W e r n e r : Zur Natur- und Symbolbedeutung von Tierdarstellungen in der bildenden Kunst (p. 52-71); H. R ö l l e k e : Von Füchsen und Gänsen, Geißen und Wölfen - das Tier in Grimms Märchen (p. 72-80); L. D i t t r i c h : Wildtiere in der Obhut des Menschen - in der Zeit vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert (p. 81-108). Die Berichte sind eine Fundgrube für die einzelnen Themen mit einer Vielzahl von Details und somit Anregungen.

F l i n d t , R. (1988): Biologie in Zahlen. Eine Datensammlung in Tabellen mit über 10.000 Einzelwerten. XV + 283 S., 288 Tab., 13 Graphiken. 3., durchges. u. erweit. Aufl. ISBN 3-437-30592-1. Fischer, Stuttgart, New York. -

Artenzahlen der wichtigsten Tier- und Pflanzengruppen, Anzahl der menschlichen Haare, Wirkung von Schlangengiften, Blutmengen von Wirbeltieren, maximale Stammdurchmesser von Baumarten, jährliche Samenzahlen,

Lethaltemperaturen für Mikroorganismen, Dauer von Zellteilungen? Antworten hierauf und zu vielen anderen Wissensfragen bieten zahlreiche Tabellen unter dem Oberbegriff Zoologie, Botanik, Mikrobiologie, Humanbiologie, Vergleichende Werte. Nicht nur Biologen und ihre Auszubildenden (Schüler, Studenten), sondern auch alle anderen Leser, die an schnellen, präzisen, sonst kaum (so schnell) greifbaren Zahlenübersichten interessiert sind, kann das Tabellenwerk empfohlen werden. Bei einer Neuauflage sollten als Hilfstabellen und in Übersichten die wichtigsten Maße und Gewichtseinheiten beigegeben werden, um allein schon die Haupttabellen Anfängern leichter zugänglich zu machen (Ref.).

R ü g e r , A. , C. P r e n t i c e & M. O w e n (1987): Ergebnisse der Internationalen Wasservogelzählung des Internationalen Büros für Wasservogelforschung (IWRB) von 1967-1983. Populations-schätzungen und -trends ausgewählter Entenarten, der Schwäne und des Bleßhuhns aufgrund der Januar-Zählungen in der Westpaläarktis. Seevögel 8 (Sonderheft), 78 p., 54 Abb., 17 Tab. (Dt. Übersetzung der IWRB Special Publication No. 6 (1986): Results of the IWRB International Waterfowl Census 1967-1983. Slimbridge, England). Zu beziehen über: Verein Jordsand, Haus der Natur, Wulfsdorf, 2070 Ahrensburg. - Die aus Mitteln der gesetzlichen Jagdabgabe der Bundesländer finanzierte Auswertung der Mitwinter-Wasservogelzählungen (und offensichtlich auch der deutschen Übersetzung des englischen Reports) wird in der deutschen Jagdliteratur (vgl. Jäger 5/88: 32-39, Pirsch 13/88: 30-34) als Musterlibi für die europaweiten Wasservogel-Tötungen angesehen. Angeblich positive Bestandstrends (korrekter wohl: Schätztrends) bei einer größeren Anzahl von Wasservogelarten (z.B. Höckerschwan, Brandgans, Schnatterente, Krickente, Stockente, Löffelente, Tafelente, Reiherente - ohne statistische Absicherung im Text, wohl aber für die "wichtigsten Schwimm- und Tauchenten", s. Abb. 52, S. 68-69) hat zu der den finanziellen Auftraggebern erwarteten Bescheinigung geführt, daß Jagd trotz aller negativen Umwelteinflüsse (s. Feuchthabitatverluste in größtem Stil (vgl. u.a. S. 68) und trotz starker nationaler Winterverluste kein negativer Regulationsmechanismus oder gar eine Gefahr für die europäischen Wasservogelbestände darstellt. In der pseudowissenschaftlichen Jagdpresse (s.o.) wird auch prompt die Frage gestellt: Bejagen oder verhungern lassen? (s. Jäger 1.c., S. 38). Bei aller Anerkennung für das Bemühen, die umfangreichen Stapel langjähriger winterlicher Wasservogelzählungen mit ihrer immensen Datenfülle aus zahlreichen Gebieten Europas zu sichten und zusammenzufassen, dürfen doch auch erhebliche methodische Fehler nicht außer acht gelassen werden. Die Ziel- oder Schätztrends beruhen auf unterschiedlichen Gebietsunterlagen (vorwiegend aus Erhebungen in NW-Europa); der gesamte südeuropäische Raum ist außerordentlich gering oder so gut wie nicht erfaßt, das gilt besonders im Fall der nord- und mittelafrikanischen Überwinterungsgebiete. Die Zählstellen zeigen keine Konstanz, sondern Schwanken von Jahr zu Jahr und Ort zu Ort z.T. erheblich. Habitatmerkmale, Gewässercharakteristika, selbst Größen der Zählgebiete, daneben auch die Zähl-durchführung, die Beteiligung, die Qualität der Mitarbeiter sind in der Datenpooling völlig untergegangen, sofern überhaupt vorhanden. Eine Aufschlüsselung der Unterlagen nach Alter, Geschlecht und vor allem Herkunft der Vögel ist unterblieben. Eine Korrelation zu Brutbeständen fehlt weitgehend sowohl für West- und Mitteleuropa als auch, dann überhaupt völlig, für Skandinavien und Rußland. Gründe für mögliche Zu- oder Abnahmen bleiben im Bereich der reinen Spekulation. Die Datenverarbeitung zeigt keinerlei Hinweise auf geschärftes Problembewußtsein. Eine statistische Absicherung der Zähl-trends ist mit einer dann willkürlich für "die wichtigsten Schwimm- und Tauchenten" (Abb. 52, dazu S. 68) unterblieben (s. auch oben). Die Populations-schätzungen für Gesamtbestände (Tab. 4-6) sind nicht nachvollziehbar und wenig mehr als spekulative Annahmen. Welche Fehlergrenzen haben die aus einem sog.

5-Jahres-Durchschnitt (= 2,262 Mill. Tiere) geschätzten 5 Millionen Stockenten (S. 15)? 19 Wasservogelarten sind für Trendkalkulationen herangezogen. Überhaupt nicht bewertet wurden die Meerestenten, weil aus der Ostsee und aus Dänemark (tatsächlich?) keine Schätzungen herangezogen werden konnten.

Bei einer derart inhomogenen Datenbasis fällt es dann auch offensichtlich schwer, selbst sog. positive Bestandstrends (s.o.) als regional oder überregional valide anzuerkennen. Ein Beispiel dafür mag die Spießente sein, wo von einer Zunahme "während der letzten Jahre" (S. 44) gesprochen wird. Die vorgelagerten Trendgraphiken (Abb. 26-29) geben keine Bestätigung dafür. Bei der Stockente als der am intensivsten in der Bundesrepublik bejagten Entenvogelart wird ohne jegliche Beweise eine Stabilität und selbst ein kontinuierlicher Anstieg für NW-Europa postuliert (S. 42). Eine solche Behauptung ist um so absurder, weil gerade dieser Bereich (s. Nordwestdeutschland) verheerende Bruthabitatverluste z.B. durch großräumige Grünlandumbrüche und Entwässerungsmaßnahmen als Folge der agrarindustriellen Ausnutzung der Landschaft in den vergangenen 20 Jahren erfahren hat. Die Folgen dieser für Entenvögel katastrophalen Umwelteingriffe sind Bestandszusammenbrüche der brütenden Wasservogel zwischen 50-100 % (damit Auslöschung von Brutpopulationen) (vgl. P. BARTHEL, Vogelmord in Niedersachsen?, Naturschutz in Niedersachsen, Beilage zu natur Nr. 6, Juni 1986). Wenn überhaupt und in Konzentration noch Wasservogel beobachtet und an diesen Konzentrationsstellen dann meistens auch getötet werden, so sind eher Situationen der "ökologischen Falle", der Bündelung an einer der wenigen Rastflächen inmitten sonst ausgeräumter oder zersiedelter Landschaften die Ursache. Diese künstlichen Refugien wie Stauseen oder Kiesgrubengewässer können nicht als adäquate Ersatzflächen gesehen werden.

Die Diskussion ließe sich an vielen Stellen fortsetzen; so ist ohne Berücksichtigung von Zählquoten für Nordwestdeutschland und Dänemark (s. Wattenmeer) eine Angabe, daß die europäische Population der Brandgans seit 1972 jährlich um 4,7 % steigt, eine unbewiesene Behauptung.

Es bleibt als Fazit: Die quantitative Beurteilung der europäischen Wasservogelbestände gehört auch heute noch, von wenigen Arten und Populationen (s. Gänse) abgesehen, in den Bereich der Spekulation. Sog. positive Bestandstrends, die in erheblichem oder völligem Widerspruch zu vorliegenden Siedlungsdichte-Untersuchungen und gegenüber sie angezeigten kontinentweiten massiven Umweltzerstörungen stehen, sind eher als das Ergebnis unzureichender methodischer Planung und Aufbereitung der sog. Internationalen, de facto vorwiegend Britischen, dann mit einigem Abstand Schwedischen und Holländischen Wasservogelzählungen zu sehen (s. Tab. 1, S. 12). Das völlige Ausklammern der Habitatverhältnisse, aber auch der Bejagungsverluste, mag symptomatisch sein. Selbst offenbar vorhandene Jagdmißstände in der gegenüber Nordamerika in Europa zutage tretenden immensen Dezimierung herbstlicher Wasservogelbestände (Nordamerika: ca. 17 %, Europa ca. 44 % der Populationen!, s. S. 72) hat die Verf. nicht veranlaßt, für einen nachhaltigen Schutz und ein Einstellen der Tötungen einzutreten.

Nachdrücklich sind daher diese Forderungen zu erheben:

1. Eine Beurteilung von Wasservogelbeständen ist nur in einer einheitlich methodischen Erfassung der Brut-, Rast-, Überwinterungsquartiere als Einheit möglich.
2. Die Untersuchungen sind von wissenschaftlichen Institutionen und nicht von Nutzungsverbänden oder von ihnen besonders finanziell abhängigen Stiftungen (s.a. IWRB) vorzunehmen.
3. Auch ohne langwierige und kontinentweite Erhebungen sind mögliche Schutzmaßnahmen jederzeit in die Tat umzusetzen. Dazu gehören die rational nicht notwendigen Wasservogeltötungen in den Ländern der europäischen Überflußgesellschaften.

H. Oelke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 314-318](#)